

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

59 (26.7.1842)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^o. 59.

Dienstag, den 26. Juli

1842.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Diebstahl.

N^o. 10.315. Dem Georg Adam Scholl von Reichartshausen wurden aus einem Steinbruche in dem sogenannten Hammelbrunnen bei Michelbach nachstehende Brechwerkzeuge entwendet:

- 1) ein Steinschlegel mit G. A. S. bezeichnet, derselbe hat an der schmalen Seite einen Riß, und ist mit dem Namen des Verfertigers (Corell) versehen;
- 2) zwei Zweispitzen mit P. K. bezeichnet, dieselben sind beide frisch angefeilt;
- 3) acht Steinkeitel, welche zum Theil schon abgenutzt sind.

Wir bringen dies behufs der Fehndung auf den noch unbekanntem Thäter zur Anzeige

Neckarbischofsheim, den 22. Juni 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

vd. Straub, a. j.

N^o. 10.026. Neckarbischofsheim. Ueber das Vermögen des Christian Link von Waibstadt, früher Weilerhof, haben wir Sant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag den 1. August l. J., früh 8 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfaundersrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 8. Juli 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

vd. Straub, a. j.

Heidelberg. Die zur Herstellung eines gekuppelten Durchlasses im Eisenbahndamme beim Querprofile N^o. 186 erforderlichen Maurer- und Steinhauer-Arbeiten werden

Samstag den 30. d. M.,

Morgens um 9 Uhr,

auf der Bauhütte N^o. 3 bei St. Algen, im Wege öffentlicher Abstreichs-Verhandlung in Verding gegeben, wovon man die betreffenden Gewerbsleute hiermit in Kenntniß setzt.

Heidelberg, den 19. Juli 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

L o r e n z.

Ankündigung.

Sinsheim. Dem hies. Bürger und Kammerher Karl Bender jung werden im Wege des Gerichtszugriffs auf

Mittwoch den 27. dieses,

Nachmittags 3 Uhr,

folgende Liegenschaften versteigert und bei Erreichung des Schätzungswertes oder darüber, endgiltig zugeschlagen:

Häuser und Gebäude.

1.

Steueranschlag.

Ein zweistöckiges Wohnhaus beim Marktplatz, einerseits Wilhelm Höchstatter, andererseits Johann Rodenbiller, vorn auf die Hauptstraße, hinten auf diese beiden Nebenlieger stoßend 1575 fl.

2.

Eine Scheuer mit Stallung am Stadtgraben, einerseits Joseph Freudenberger, andererseits Georg Kilian, vorn die Einfahrt, hinten die Stadtmauer 400 fl.

3.

20^{1/2} Ruthen Garten am Stadtgraben, einerseits Adam Trunk, andererseits der Weg 28 fl.

vd. Straub, a. j.

Steueranschlag.

Flur Waibstadt.

70 Ruthen im Quellberg, Nr. 1679,
einerseits Konrad Kägele, anderseits Seba-
stian Ostermaier

38 fl.

Flur Hoffenheim.

2 Btl. 41 1/2 Rth. im Ufzbach, Nro. 180
und 181, einerseits Wilhelm Breuniger,
anderseits Mathias Gasmann

66 fl.

Gartenland.

2 1/2 Ruth. in der Kappisau, Nro.
298, einerseits Christian Langer, anderseits
Martin Körber, zinst dem Stift 2 fr. 3 N.
Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Einsheim, den 13. Juli 1842.

24 fl.

Gr. bad. fürstl. leining. Bürgermeisteramt.
E. Greiff.

vd. Besch.

Bauarbeitenbegebung.

Reidenstein, Bezirksamt Hoffenheim. Die
Arbeiten wegen Erbauung des dasigen israelitischen
Schulhauses werden

Freitag den 26. August l. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftszimmer öffentlich in Afford
gegeben.

Die Boranschläge der einzelnen Arbeiten betragen:

	fl.	kr.
Grabarbeit	122.	32
Maurerarbeit	2049.	24
Steinhauerarbeit	349.	36
Zimmermannsarbeit	874.	47
Schreinerarbeit	322.	21
Schlosserarbeit	389.	50
Glaserarbeit	236.	40
Schieferdeckerarbeit	50.	4
Lüncherarbeit	90.	—

Indem wir tüchtige und affordsfähige Hand-
werksleute einladen, machen wir darauf aufmerk-
sam, daß sich die Affordslustigen mit legalen Zeug-
nissen über Brauchbarkeit und Kautionsfähigkeit im
Betrag der Affordsumme bei der Verhandlung selbst
ausweisen müssen und daher nur die Gebote derje-
nigen beachtet werden können, welche diese Nach-
weisungen wirklich geliefert haben.

Plan und Ueberschläge können täglich hier bei
dem Synagogengerathe Dührenheimer eingesehen werden.
Reidenstein, den 27. Juni 1842.

Der Synagogengerath:

Abraham Dührenheimer.
Göb Friedberger.
Moses Oppenheimer.

Privat-Anzeigen.

Haus zu vermietten in Eichersheim.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein in Eichers-
heim in der besten Lage liegendes 2stöckiges Wohn-
haus mit vollständig eingerichteter Bäckerei, wozu
auch 50 Säcke gegeben werden können, auf sechs
Jahre zu vermietten und kann sogleich bezogen wer-
den. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu er-
fahren.

Eichersheim, den 17. Juli 1842.

Karl Eiermann.

Schnittwaaren- und Floßholz-Empfehlung.

Gundelsheim am R. Unser Lager von
Schnittwaaren, Bretter und Latten hat wieder bes-
deutende Zufuhr erhalten, namentlich haben wir zu
ganz billigen Preisen sehr trockene Bretter von 16'
Länge und 9 bis 11" Breite, so wie ganz trockene
Bödsseiten; indem wir solche zu recht zahlreicher Ab-
nahme empfehlen, bringen wir unser Floßholzlager
in gefällige Erinnerung.

Gundelsheim a. R., den 16. Juli 1842.

E. Luz & Comp.

Dankfagung.

Indem ich dem Hochlöblichen Stadtrathe und
den edelnden Herren Geistlichen Beamten in
Hilsbach, so wie den mildthätigen Gebern, welche
an dem mich bei dem dahier stattgehabten großen
Brande betroffenen Unglücke so herzlichen Antheil
nahmen, und hülfereiche Hand leisteten, meine in-
tigste und herzlichste Dankfagung hiermit öffentlich
abstatte, empfehle ich mich, so wie meine dortige
Familie Ihrem geneigten ferneren Wohlwollen und
zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst
Hamburg, den 21. Juni 1842.

Joseph Senftenberger.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von
D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorrätzig
oder werden nach Muster prompt und billig ge-
fertigt:

gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne
Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über
Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidie-
ner, Conscriptioens-Impressen, Diarien für Thei-
lungscommissare, Vollmachten für Gerichtsanwälte,

Zahlungsbefehle, Liquid-Erkenntnisse, Vollstreckungs-
verfügungen und Nachzettel für Bürgermeisterämter,
Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle,
Rechnungsbücher für Gemeindefrechner, Abrechnungs-
und Quittungsbüchlein, Designationsprotokolle, Wild-
schadenimpressen, Nachtwachtbücher, Impffscheine,
Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Ka-
techumenen- und Confirmandentabellen, Akten- und
Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachzettel,
Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten,
alle Arten Etiketten, ein- und zweifarbige, Circu-
laire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anwei-
sungen, Preislisten u. s. w.

Landtags-Angelegenheiten.

Die Sitzung vom 22. Juli beschäftigt sich mit
Berathung des Budgets für das Justizministerium,
und bot Gelegenheit zu manchen Wünschen und Be-
schwerden. So beklagt sich der Abg. Baum über Jus-
tizverzögerung in seinem Bezirk (Stadtkahr), und wird
darin von Andern unterstützt, welche außerdem rügen,
daß auch noch Kosten auf Beschwerden wegen Justiz-
verzögerung gegen die Vorschriften angelegt würden.
Gerbel klagt darüber, daß die schon seit 1831 vom
Staatsministerium versprochenen Verbesserungen und
Fortschritte in der Justiz, Trennung derselben von
der Administration, Einführung des öffentlichen und
mündlichen Verfahrens in Strafsachen &c. bis zur
Stunde noch nicht erfüllt worden seien. Er beantragt,
den Wunsch ins Protokoll niederzulegen: „es möge
die Regierung den Vollzug der Gesetzesvorlage über
Trennung der Justiz von der Administration und ins-
besondere über Einführung einer Criminalprozeß-Ordnung
mit Öffentlichkeit und Mündlichkeit und Anklage-
prozeß nicht länger verschieben.“ Staatsrath Jolly
hofft, die angeregten Gesetze würden baldigst zur Vor-
lage kommen, und weist einen der Regierung gemach-
ten Vorwurf wegen Versetzung mehrerer Glieder der
obern Gerichte (Sander, Peter) dadurch zurück, daß
er behauptet, dieß sei eine Maßregel der Gesamtregie-
rung, und nicht des Justizministeriums allein, auch
nicht erfolgt wegen einer Handlung in richterlicher
Eigenschaft. In den Tadel über solche Versetzungen stim-
men, v. Hstlein, Bader, Bassermann, Wel-
cker, Mördes, Gottschalk und Zittel ein;
wogegen sich Fauih und Tresfurt erheben, doch
scheinen letzterem diese Versetzungen immerhin „bekla-
genswerth.“ — Nachdem noch von Sander und
v. Hstlein nachdrücklich die baldige Vorlage der längst
verheißenen Gesetzesentwürfe gedrungen worden, erhebt
die Kammer einstimmig den Antrag Gerbels zu ih-
rem Beschluß.

In der Sitzung vom 23. Juli wird die Berathung
über das Budget des Justizministeriums fortge-
setzt. Staatsrath Jolly, von Welcker befragt,
erklärt, daß die neue Strafanstalt nach dem sogenann-
ten pennsylvanischen System eingerichtet werden solle.
Derselbe erklärt ferner auf eine Anfrage v. Hstlein's,
daß das Institut der Notariate bis jetzt nur provisorisch
sei und nach den Erfahrungen regulirt werden würde.
Dabei erinnert Meyer, daß nach dem neuen Tarif
die Unkosten höher kämen als früher, und wünscht die
Vorlage einer neuen Tarordnung. Mehrere Abgg.
sprechen sich günstig für die neue Notariats-einrichtung
aus, wobei Sander noch gegen Meyer bemerkt, daß
es jetzt noch zu früh sei, um schon an derselben abzu-
ändern. Die Regierung hatte für einen Hofgerichts-
Director in Konstanz eine Besoldung ins Budget auf-
genommen, dieser Anlag wird aber von der Kammer
gestrichen und nur eine Summe für die Stelle eines
Assessors genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

Die Mitglieder der zweiten Kammer der Stände
haben zur Unterstützung der durch Brand verunglück-
ten Markdorfer 322 fl. 31 kr. zusammengeschossen.

Zu Markdorf wurde ein der Brandstiftung verdäch-
tiger Bürger, ein Färber des Orts, verhaftet.

Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin ist von
den Masern befallen, doch soll die Krankheit sich gut-
artig zeigen.

Der Erbprinz von Coburg ist mit seiner jungen Ge-
mahlin wohlbehalten auf englischem Boden angekom-
men und gedenkt einige Monate bei seiner königlichen
Schwägerin hinzubringen. — Die Königin soll noch
immer sehr niedergeschlagen sein, weniger über die
Menchelmörder, die ihr nach dem Leben stellten, als
über die große Noth ihres Landes, die wie weit ärger
sein soll als die Zeitungen sie schildern. Dem kom-
menden Winter sieht man mit den größten Besorgnis-
sen entgegen. In den Fabrikstädten nagen viele tau-
send Menschen, die keine Arbeit haben, am Hungers-
tuche und um nur einige Pfennige zu verdienen, gibt
es Kämpfe auf Leben und Tod. Dazu kommt noch,
daß die Fallimente der Fabrikherren und die Brand-
stiftungen immer bedenklicher um sich greifen.

Aus Afrika trifft eine Siegespost nach der andern
in Paris ein und der General Bugeaud ist wieder ein-
mal der Löwe des Tages. Die Provinz Titteri ist
nun auch für die Franzosen bis auf Weiteres gewon-
nen. Die Stämme haben sich unterworfen und Treue
angekündigt.

In Syrien wie in einem Theil von Armenien hat
sich die Pest wieder eingestellt und rafft viele Opfer

dahin. In der Stadt Erzerum sterben so viele Menschen, daß man befürchtet, sie möchte zuletzt ganz menschenleer werden. Schon im vorigen Sommer unterlag der dritte Theil der Bevölkerung dieser schrecklichen Seuche.

Damit die Engländer den Kaiser von China nicht etwa beim Frühstück überraschen und er sich genöthigt sähe, im Schlafrock sie zu becomplimentiren, hat er sich vorsehen und eine Armee von 80.000 Mann rings um seine Hauptstadt Peking gelagert, um sein himmlisches Leben zu beschützen.

In Köln hat sich ein katholischer Geistlicher mit einem Offizier auf Säbeln duellirt und dem Kriegshelden einen tüchtigen Circumflex über die Nase her gegeben. Er selbst hat aber darüber sein geistliches Amt verloren.

Der Mechanikus Wagner in Frankfurt, der im Stillen mit dem Aufbau seiner großen Maschine, durch electro-magnetische Kraft die Eisenbahnzüge zu treiben, fortwährend beschäftigt ist, hat dem Senat die Anzeige gemacht, daß er alle Schwierigkeiten glücklich überwunden habe und in drei Monaten die Maschine zur Verfügung stellen werde.

Trenlos und feig, wie grausame Tyrannen oft sind, hat der Bei von Tripolis einen arabischen Häuptling, der sich seiner despotischen Regierung widersetzt hatte, mit den Seinen hinrichten lassen, ohne ihn im offenen Felde besiegt zu haben. Mit der eidlischen Versicherung, friedlich mit ihm zu unterhandeln, lockte er ihn mit Frau und Kindern in sein Lager, und ließ ihm wie seiner ganzen Begleitung die Köpfe abschneiden. Das Beste dabei war noch, daß auch die Verräther statt der versprochenen 10.000 Gulden ihren Lohn mit dem Beile empfingen.

Die Guitarre.

Es war an einem jener kurzen Tage, an denen, tiefer nach Norden, die Sonne nur wenige Stunden mit matten Blicken über Eisfelder und Schneegebirge streift. Sie spendete jetzt einige ihrer matten letzten Strahlen durch die mit einer dicken Eisorinde überzogenen Fenster in eines der kleinen Häuserchen, in welchen, in dem großen reichen Petersburg, die Armuth ihr oft freudentleeres Leben verarbeitet, und erhellte spärlich ein Zimmerchen, in welchem die größte Armutlichkeit und die größte Sauberkeit verschwistert zu wohnen schienen. Nur wenige, aber gut gehaltene Möbeln, ein Nähepuld, eine Garmünde, waren fast alles, was es enthielt. Dicht an dem kleinen,

kaum lauen Ofen saß ein liebliches Mädchen von ohngefähr vierzehn Jahren. Sie strickte ernst, und ruhte nur von Zeit zu Zeit, um die erstarrten Fingergelien am warmen Hauche ihres kleinen Mundes zu neuer Regsamkeit zu beleben. Dem Mädchen gegenüber an der Wand hing ein Instrument, welches mit ihr an Schönheit wetteiferte: eine Guitarre, so kostbar und zierlich gearbeitet, als habe sie aus dem Zimmer irgend eines Reichthums sich in diese Hütte verirrt. Ein breites seidenes Band, dessen tiefste Falten jedoch nur noch eine kleine Erinnerung der glänzenden Farben, in welchen es einst schimmerte, bargen, hielt sie fest an dem alten eisernen Nagel. Trauernd als suchte sie die Hand, die sie einst bewegte, hing ein Paar Saiten herab, und hellklingend sprang von der zunehmenden Kälte jetzt eben die dritte. Erstickt fuhr das Mädchen auf, nahm das Instrument von der Wand, hüllte es in ihr Gewand, drückte es an ihre Brust, als sollte die jugendliche Wärme ihres Körpers es vor weiterer Zerstörung schützen, und versuchte mit den starren Fingergelien, ob den übrigen Saiten noch ein Wohlklang zu entlocken sei.

Eine ältliche Frau trat herein. Unmuth und Gramlichkeit thronten auf ihrer faltenreichen Stirne; doch hatten sie einen Zug von Gutmüthigkeit, welcher einst das ganze Gesicht beherrscht zu haben schien, nicht völlig verdrängen konnte. „Du spielst und tändelst schon wieder, sagte sie bitter, unbekümmert, ob und wie die arme alte Mutter friert, vielleicht erfriert!“ — Hoch erröthend legte das Mädchen das Instrument neben sich an den Boden und nahm ihr Strickzeug wieder zur Hand. Die Alte spreitete die blau gefrorenen Hände an den Ofen. „Ach, sagte sie, kalt wie der Tod! O Gott! was wird in diesem Eis- und Schneelande noch aus mir werden? — Werde ich sie wieder sehen, die liebe warme Heimath, oder hier auch erstarren und vergehen?“ — Sie blickte kummervoll auf das Mädchen, und diese wollte eben die wehmüthig zitternden Lippen öffnen, als die Alte etwas freundlicher fortfuhr: „Doch könnten wir uns jetzt retten; — jetzt oder nie! Beronchen! wenn Du keine Narrin bist, wenn auch Dich nicht eine blinde Liebe für eine Sache, die ach unser aller Unglück war, bezaubert: so können wir es jetzt, oder nie!“ — Veronika legte Strickzeug hin, und trat mit gefalteten Händen, als sollte sie ein Urtheil vernehmen, vor die Alte. Diese fuhr fort: „Die gute Nachbarin, die uns zuweilen Arbeit schafft, erzählt mir so eben von einem reichen Manne, der, wie oft die reichen Leute, wunderliche Einfälle und Liebhabereien hat.“ (Fortf. f.)